Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 3

Artikel: Die päpstliche Enzyklika über die Ehe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 15. Februar 1931. DER Nr. 3 - 14. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Mülhauserstr. 67, I. Telephon Birsig 85.38

Reif sind wir, unser Leid zu klagen,
Reif, für die Freiheit alles zu wagen.
A. Ehrenstein.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8.-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Präsidentenkonferenz

Samstag, den 21. März, 18 Uhr, in Zofingen im Hotel zum „Weissen Rössli".

VERHANDLUNGEN

1. Protokoll.
2. Vorbereitung der Delegiertenversammlung.
3. Zeitungsfragen.
4. Verschiedenes, Anregungen, Wünsche.

Delegiertenversammlung

Sonntag, den 22. März, 10 Uhr, in Zofingen im Hotel zum „Weissen Rössli".

VERHANDLUNGEN

1. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung.
2. Jahresberichte:
   a) Hauptvorstand
   b) Ortsgruppen
   c) Sekretariat
   d) Literaturstelle
   e) Redaktionskommission.
3. Jahresrechnung.
4. Bezeichnung des Vororts.
5. Wahlen.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages.
7. Anträge.
8. Allfälliges.
9. Vortrag von Sekretär Krenn:
   PRINZIP UND TAKTIK
   mit nachfolgender Diskussion.

Die Ortsgruppen sind gebeten, laut den Statuten Punkt V, 1, Artikel 12 die stimmberechtigten Delegierten zu bestimmen. Der Artikel 12 enthält alles für die Delegierten Wichtige. Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung der Delegierten und der übrigen Mitglieder. Der 22. März soll im Zeichen unserer wachsenden Bewegung stehen. *Der Hauptvorstand.*

Die päpstliche Enzyklika über die Ehe.

Niemand wird dem Papste das Recht verweigern, über die Ehe seiner Katholiken Vorschriften zu erlassen. Wer Katholik ist, hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sich den päpstlichen Ansichten und Urteilen über die Ehe zu fügen. Wer in diesem Diktat etwas Unwürdiges sieht, kann sich durch seinen Kirchenaustritt von der Kompetenz des Papstes und seiner Kirche trennen. So steht die Rechtslage. Nun sind aber in dieser päpstlichen Enzyklika Gedanken und Werturteile über die Frau im allgemeinen und über die Ehe als zivile Gesellschaftszellen enthalten, die uns alle interessieren und uns eine Stellungnahme geradezu aufnötigen. Wenn der Papst die Ehe ein Sakrament nennt, dann ist das eben christliche Glaubenslehre, nach der staatsbürgerlichen Auffassung ist sie ein Vertrag, und zwar ein bilateraler Vertrag, der nur durch den Tod oder durch gemeinsamen Entschluss in zwingenden Fällen aufgelöst werden kann. Nach dem Naturgesetz aber ist die Ehe die Erfüllung einer stark natürlichen Zuneigung, die Krönung des tiefen Sehnens zwischen Mann und Weib. Trotz der von der Kirche verkündigten Heiligkeit der Ehe wird sie heutzutage sehr unheilig gewertet. Man braucht nur einmal die Heiratsinserate unserer Zeitungen anzusehen, in denen von Charlestonbeinen, von vornehmem Aeusseren, von Mitgift und ähnlichen ziemlich unheiligen Dingen die Rede ist, und man bekommt einen Vorgeschmack von der Heiligkeit der Ehe. Beobachtet man ferner christliche Eheleute im Getriebe des heutigen Wirtschaftslebens, studiert man ihre Daseinssorgen und -kämpfe, dann verweht der Nimbus der Heiligkeit. Wohl schreibt der Papst: «Tief erschüttern uns die Klagen der Eheleute, die unter dem Druck der bittersten Armut kaum wissen, wie sie ihre Kinder aufziehen sollen.» Man könnte nach dieser Klage annehmen, dass der heilige Vater in Rom das Gewissen seiner Gläubigen dadurch erleichtern hilft, indem er gesunden Reformen des ehelichen Verkehres ein Wort reden würde. Ganz im Gegenteil. Wörtlich steht in der Enzyklika zu lesen: «Die heutigen Ehereformer oder vielmehr Eheverderber versuchen mit allen Mitteln und allen Kräften, die Auffassungen zu verwirren, die Herzen zu verderben, die eheliche Keuschheit lächerlich zu machen, den gemeinsten Lastern lautes Lob zu spenden.» Ja, er verurteilt sogar die Sanierungsvorschläge des holländischen Arztes Dr. Van de Velde und meint, man müsse sich «mit ganzer Seele von den gottlosen Gedanken und Auffassungen abwenden, die zur Schmach der Menschenwürde mit Wort und Schrift gerade jetzt unter dem Namen der vollkommenen Ehe in Umlauf sind und die ja schliesslich aus dieser vollkommenen Ehe nichts anderes machen als ein vollkommenes Dirnentum.» In dieser intimen Ehefrage sollten doch alle Eheleute ohne Unterschied der Konfession und Partei sich das Urteil eines Zölibaten, der vom Innenleben einer Ehe doch keine Erfahrung haben kann, ganz energisch verbieten. Tatsache ist, dass Dr. Van de Velde in seinem Werke, das nicht genug empfohlen werden kann, auf Grund zahlreicher praktischer Fälle den Nachweis erbringen konnte, dass eine Erotisierung der Ehe, wie er das nennt, oft das beste Heilmittel war, um schiefe Ehen wieder einrichten zu können. Wer hat also recht? Der Arzt oder der Papst?

Ein wichtiges Kapitel handelt von den Geburtenbeschränkungen und dem ehelichen Missbrauch. Dazu schreibt der Papst: «Es kann keine Schwierigkeiten geben, die die Verpflichtung des göttlichen Gebotes, Handlungen zu unterlassen, die ihrer inneren Natur nach sündhaft sind, aufzuheben vermöchten . . . Jeder Gebrauch der Ehe, bei dessen Vollzug der Akt durch die Willkür der Menschen seiner natürlichen Kraft zur Weckung neuen Lebens beraubt wird, verstösst gegen das Gesetz Gottes und die Natur, und die solches tun, beflecken ihr Gewissen mit schwerer Schuld . . . Ihr Streben geht also dahin, die Frucht zu vernichten, bevor sie noch zu leben beginnt oder, wenn sie im Mutterschoss schon lebte, sie zu töten, bevor sie noch geboren wird. Wenn beide Gatten so ge-

artet sind, so sind sie in Wirklichkeit keine Gatten, und wenn sie vom Anfang an so geartet waren, dann kamen sie nicht zur Ehe, sondern zur Unzucht zusammen. Sind aber nicht beide so, dann wage ich zu behaupten: entweder ist sie die Buhlerin des Gatten, oder er ist der Buhle der Gattin.» Soweit die päpstliche Enzyklika. Nachdem der Papst behauptet, dass ihm die Sorge um das Heil *aller* Menschen obliege, so müssen auch wir zu diesen päpstlichen Gedanken Stellung nehmen. Nach unserer Auffassung kann man die Menschen von heute nicht nötigen, wahllos Kinder in die Welt zu setzen, die nicht einmal für die 15 Millionen der heute lebenden Arbeitslosen Brot und Existenz schaffen kann. Wir können die durch lang andauernde Wirtschaftsnot auch körperlich heruntergekommenen Mütter nicht verpflichten, einfach für den Friedhof zu gebären. Wer je einmal in die Tiefen eines Mutterherzens hineingeschaut hat, wird den unermesslichen Schmerz verstehen, den eine Mutter immer hat, wenn sie hinter dem Sarge eines Kindes einherschreiten muss. Sollen wir diese Schmerzen vermehren helfen? Ist es nicht besser, die Mütter gebrauchen legalerweise solche Mittel zur Verhütung der Empfängnis, die von gewissenhaften Aerzten empfohlen sind, als sie helfen sich heimlich mit Teesorten aller Art, die interessanterweise meistens von so älteren Frauen fabriziert werden, denen auch die Religion das Höchste auf Erden ist. Gegen ungesunde und unvernünftige Schwangerschaftsunterbrechung kämpfen auch wir an, eine gesunde Verhütung der Empfängnis muss im Zeitalter der Rationalisierung gefordert werden.

Endlich spricht der Papst auch von der Ordnung der Liebe. «Sie besagt die Ueberordnung des Mannes über Frau und Kinder und die willfährige Unterordnung, den bereitwilligen Gehorsam von seiten der Frau.» Damit ist die moderne Sklaverei der Frau wieder aufgerichtet. Diesen Versklavungstendenzen stellen wir die völlige Gleichberechtigung der Frau im sozialen und wirtschaftlichen Leben entgegen. Im Anschluss an diese Enzyklika kann die Broschüre Krenn's: «Die Erlösung aus der sexuellen Not» (beziehbar in Basel, Mülhauserstr. 67 I) bestens empfohlen werden. K.

Der Atheismus.

Aus dem Buche «Lebt Gott noch?» von Dr. Blum.

Der Atheismus ist die Weltanschauung einer geistigen Minorität, welche die Wahrheit der Beweise, Zeugnisse, Offenbarungen, Vermutungen, Kombinationen, die für die Existenz eines persönlichen, ausser- und überweltlichen Gottes angeführt werden, wie er mit kleineren oder grösseren Abweichungen in den derzeit herrschenden Religionen aufgefasst wird, nicht anerkennt. Mit dieser Definition ist aber natürlich nicht das ganze Wesen oder eine derart lückenlose Begrenzung dieser Weltanschauung gegeben, dass man mit ihrer Hilfe sogleich die sogenannten Atheisten von den übrigen Menschen abscheiden könnte. Der Begriff des «Gottlosen» hat zeitlich und örtlich die grössten Variationen erfahren.

Die religiösen Eiferer aller Zeiten, die sich im Besitze des Monopols aller göttlichen Wahrheiten wähnten, auch wenn ihr Standpunkt noch so eng, ihre Ansichten noch so stupid oder bizarr, ihr Gehirn noch so borniert war, erklärten jeden Menschen sehr schnell, wenn er sich in seinen Ansichten nur die geringste Abweichung von den herrschenden Lehren erlaubte, für einen Gottesleugner. Kein Reformator, kein Denker, kein Philosoph, kein Schwärmer entging diesem Schicksale, auch wenn seine Lehre noch so gottsüchtig, seine Ueberzeugung von der Existenz Gottes noch so überwältigend war, und wenn auch sein ganzes Streben und Trachten nur einzig darauf gerichtet war, dieser Ueberzeugung eine möglichst unwiderstehliche Ausdrucksweise und Anziehungskraft zu verleihen.

So wurde Sokrates, dessen ausgesprochener Monotheismus gegenüber der herrschenden Volksreligion eine enorme Neuerung bedeutete, wegen Gottlosigkeit zum Tode verurteilt. Die Römer beschuldigten die Christen, dass sie durch ihren Aheismus Gottes Zorn, Pestilenz und Erdbeben verschuldet hatten. Luther wird von den Katholiken als ein Ausbund von Gottlosigkeit dargestellt, sogar seinem Vater wird schon ein Mord angedichtet, wegen welchem er angeblich aus Mora nach Mansfeld flüchten musste. Ebenso schwarz wird Huss, Servet, Zwingli, Calvin, jeder Neuerer überhaupt gemalt. All diese Menschen wurden, obzwar sie jeden Augenblick bereit waren, ihr Leben für ihren Gott zu opfern, als Atheisten verrufen, natürlich nur bei der Gegenpartei. Aber es musste gar keine so einschneidende Differenz da sein, es genügte schon, irgendeinen Lehrsatz der Kirche anders zu deuten, um sich diesen Namen zuzuziehen. Descartes, der sein Leben lang Gottesbeweise konstruiert hat, wurde wegen Atheismus angeklagt. Man brauchte nur einen leisen Zweifel an der Realität des Hexenwahnes zu äussern, um als Gottesleugner verurteilt zu werden. Der Hexenhammer sagt: «Wer die Schandtaten der Hexen, besonders ihre nächtlichen Zusammenkünfte leugnet, huldigt dem Atheismus.» Delrio sagt: «Nur einige Aerzte, Philosophen, Rechtsverdreher und Atheisten, die von Theologie keine Ahnung haben, leugnen die Hexen usw.»

Man bedenke doch, der dickköpfige, beschränkte, gottsüchtige Luther, der in jedem Satze, in jeder Zeile von Gottesfurcht und Gottesvertrauen überfloss, sei ein Atheist. Luther, der seinen Freunden wiederholt versicherte, er habe das feste Bewusstsein, dass er, was er lehre, von Gott selbst empfangen

Feuilleton.

Stinkbomben.

Freut euch, ihr Zehnmal-Frommen,
Euer harrt das Seelenheil!
Denn ihr habt euch gut benommen:
Stinkerfolg wird euch zuteil.

Seid ihr derart auf dem Hunde,
Dass ihr das Gehirn vermisst,
Und aus dem erwähnten Grunde
Mit dem Hintern kämpfen müsst?

Oder hegt ihr gar die Meinung,
Eure Hirnprodukte sei'n
Eine misere Erscheinung
Als gemeine Stinkerei'n?

Tatet ihr's aus der Erkenntnis,
Dass die Sach', die man verficht,
Nach dem eigenen Geständnis
Dieser Kampfesart entspricht?

Nun, wir gönnen euch die Freuden:
Auch aus euren Hirnen troff,
Wie aus euren Eingeweiden,
Stets nur Schwefelwasserstoff!

Brutus.

Allerlei Wissenswertes.

Klare Rechnung.

Ein Proletarier, der sich dem Opium der Bibelforscher ergeben hat, trifft einen andern Proleten, der es vorzieht, in den Tatsachen des Lebens zu forschen. Der Bibliote beabsichtigte schon lange, diesen Tatsachen-Proletarier zu seiner mystischen Lebensanschauung zu bekehren. Daher benützt er diese Gelegenheit, und nach den üblichen Höflichkeitsphrasen entwickelt sich folgender Dialog:

Der Bibliote: «Du weisst, lieber Bruder, dass das tausendjährige Reich Gottes nahe ist und MillionenMenschen nicht mehr sterben werden.»

Der andere: Wozu plagen sich dann Steinach und Woronoff, wenn wir ohnehin nicht sterben müssen?»

Der Bibliote: «Unglücklicher, wie kannst du so sprechen? Dein Unglaube kommt nur davon, dass du nichts weisst vom Reiche Gottes.»

Der andere: «Du hast recht, aber ich will doch noch lieber zuwarten. Denn kommt dein Reich Gottes, dann muss ich ohnehin dran glauben, kommt es aber nicht, dann habe ich mich wenigstens nicht umsonst mit der Frömmigkeit geplagt.»

Jeder Abonnent ist eine Stütze
der freigeistigen Bewegung.
Gesinnungsfreunde, werbet!